

„Hands-on“ – empirische Verfahren der Neurolinguistik in Theorie und Praxis

Die Vermittlung von neurolinguistischen Methoden konzentriert sich traditionell auf die zeitlich-sensitiven Verfahren, wie das Eyetracking (ET) oder die Elektroenzephalographie (EEG). Die Beschäftigung mit den, in den vergangenen Jahren zunehmend an Relevanz gewonnenen räumlich-sensitiven Methoden, insbesondere der funktionellen Magnetresonanztomographie (fMRT), kommt bislang nur eine untergeordnete Bedeutung zu. Darüber hinaus bestehen nur unzureichende Möglichkeiten die theoretisch erworbenen Kenntnisse über Verarbeitungsmodelle und -prozesse praktisch umsetzen zu können. An dieser Stelle soll das Lehrprojekt ansetzen, um a) die Lücke im Methodenrepertoire der Studierenden zu schließen, b) praktische Anwendungsbezüge herzustellen und c) auch Studierende aus anderen Disziplinen oder mit unterschiedlichem Vorwissen integrieren zu können. Hierzu soll ein kombinierter Ansatz aus Präsenzlehre mit praktischen und online-Angeboten verfolgt werden. Letzteres dient der Binnendifferenzierung und erleichtert den Umgang mit heterogenen Studierendengruppen. Begünstigt durch die synergetischen Effekte und die Flexibilisierung in der Lehre kann – nach entsprechender Einführung in die Thematik – durch die aktive Datenauswertung ein konkreter Praxisbezug hergestellt werden. Die Lernsituation, die sich zudem durch thematische Flexibilität auszeichnet, dient gleichzeitig der Förderung von individuellen Bedürfnissen und Interessen. Die Auswertung und Interpretation der Daten sowie auch die wissenschaftliche Einordnung erfolgt dann unter der Supervision der Dozenten; die Durchführung der Projektpräsentation soll im Rahmen von Gruppenarbeiten bzw. im neurolinguistischen Kolloquium erfolgen. Eine ausgewogene Mischung aus virtueller und nicht-virtueller Lehre, mentoriertem Selbststudium, klassischem Frontalunterricht und interaktiver Gruppenarbeit bietet hierzu einen vielversprechenden Ansatz.